

Im November stehen Feiertage im Kalender, die uns auf den ersten Blick nicht so sehr zum Feiern einladen, weil ihre Themen – Buße, Trauer und Tod – eher ernst und traurig stimmen. Das Kirchenjahr neigt sich dem Ende zu. Volkstrauertag, Buß- und Bettag und Totensonntag folgen dicht hintereinander und schließen das Kirchenjahr ab.

Volkstrauertag ist stets der vorletzte Sonntag im Kirchenjahr. 1952 wurde er als nationaler Gedenktag eingeführt. Gedacht wird der Opfer des Nationalsozialismus und der Gefallenen beider Weltkriege, darüber hinaus aber auch der Opfer von Krieg und Gewalt unserer Tage. Der Volkstrauertag hat als nationaler Gedenktag eine politische Dimension. Der Bundestagspräsident Wolfgang Thierse formulierte es 1999 so: Die Toten »verlangen von uns, Gewaltherrschaft abzuwehren, Zivilcourage und Toleranz zu üben und den Krieg als Mittel der Politik zu ächten«. In den Gottesdiensten am Volkstrauertag wird an die Versöhnung als Tat Gottes (2. Korinther 5, 1-10) erinnert und die Verirrung und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen (Jeremia 8, 4-7) beim Namen genannt.

Seit 1980 – der Impuls kam aus den Niederlanden – beteiligen sich viele Gemeinden in der Zeit vom drittletzten Sonntag des Kirchenjahres bis zum Buß- und Bettag an einer ökumenischen Friedensdekade, in der durch Gespräche, Gottesdienste und Aktionen das Engagement der Kirchenmitglieder für Friedensfragen gestärkt werden soll.

Der *Buß- und Bettag* ist seit Mitte der 90er Jahre – bis auf das Bundesland Sachsen – nicht mehr staatlich geschützter Feiertag. In Abendgottesdiensten wird er aber dennoch in vielen Gemeinden gefeiert.

Es gab und gibt in vielen Religionen allgemeine Bußtage, deren Ziel es ist, das gestörte Verhältnis zur Gottheit wiederherzustellen.

5. Kirchenjahr

Der Buß- und Betttag, den wir heute begehen, hat vor allem im heidnischen Rom seine Wurzeln. Denn dort wurden außerordentliche Feste vom Staatsoberhaupt angeordnet, wenn etwas geschah, was auf die Ungnade der Götter schließen ließ. Kriege, Seuchen, Unwetter und Teuerungen sind solche Anlässe, die nicht nur einzelne, sondern gleich viele Menschen, ein ganzes Volk gar, existentiell bedrohen.

Schon 1532 gab es einen ersten evangelischen Bußtag in Straßburg. Vor allem im 17. Jahrhundert kam es durch die Schrecknisse des 30jährigen Krieges und der Türkenkriege zu einer großen Ausbreitung von vielen, über das ganze Jahr verteilten, einmaligen oder regelmäßig wiederkehrenden, öffentlichen Buß- und Bettagen.

Seit 1893 ist ein allgemeiner Buß- und Betttag auf den Mittwoch vor dem letzten Sonntag nach Trinitatis festgesetzt. Zwar gibt es im Laufe des Kirchenjahres immer wieder die Gelegenheit zum Innehalten, das eigene Leben zu überdenken und Gott um Orientierung zu bitten. Und jeder Gottesdienst bietet die Möglichkeit, das, was uns beschwert, was wir versäumt und falsch gemacht haben, vor Gott zu bringen und aus der Zusage seiner Vergebung neue Kraft zu schöpfen.

Die Besonderheit des Buß- und Bettages liegt in der gemeinschaftlichen Besinnung auf das öffentliche Wohl einer ganzen Gesellschaft, nicht nur des einzelnen oder der christlichen Gemeinde. Ein solches Nachdenken, das auch mit dem Eingeständnis von Schuld und einem Neuanfang verbunden ist, ist nicht nur in akuter Not notwendig. Denn, so der Wochenspruch des Buß- und Bettages, »Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben« (Sprüche 14, 34).

Der *Totensonntag* hat viele Namen. Am 24. April 1816 ordnete Friedrich Wilhelm III. für Preußen, vermutlich vor dem Hintergrund der Befreiungskriege, ein »Totenfest« an, an dem der Verstorbenen des letzten Jahres und überhaupt der Toten gedacht werden soll.

Der Totensonntag ist als »Gedenktag der Entschlafenen« in das Kirchenjahr eingegangen und fällt auf den endgültig letzten Sonntag

der Trinitatiszeit und ist damit der letzte Sonntag im Kirchenjahr überhaupt. Dieser Sonntag wird auch Ewigkeitssonntag genannt, weil an diesem Tag die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten und ein ewiges Leben entfaltet wird. Das Anliegen des Totensonntags (Andenken an die Verstorbenen) und das Anliegen des Ewigkeitssonntags (Leben nach dem Tod) fallen mit der Datierung auf ein und denselben Sonntag zusammen. In manchen Gemeinden werden daher zwei Gottesdienste gefeiert, um beiden Anliegen gerecht zu werden.

Das Andenken an die Toten und die Hoffnung auf eine Auferstehung von den Toten lassen sich aber auch miteinander verbinden. Denn nach christlichem Verständnis ist an den Tod nicht zu denken, ohne zugleich auch an die Auferstehung zu denken: zuerst an die Auferstehung von Jesus Christus, die wir Ostern feiern. Mit dem Gedenken an seine Auferstehung verbinden wir die Hoffnung darauf, daß auch die Toten, an die wir denken, und auch wir selbst später nicht im Tod bleiben werden, sondern zu neuem Leben auferweckt werden.

Hoffnung und Erinnerung gehören zusammen. Die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod betrifft uns nicht erst in der Zukunft irgendwann einmal, sondern eröffnet uns schon jetzt eine neue Perspektive: auf die Vergangenheit, die Erinnerung an das Leben mit denen, die uns jetzt durch den Tod entrissen sind, die wir aber wiederzusehen hoffen, und auf die Gegenwart, in der wir nicht nur in den Tag hineinleben, sondern klug werden, weil wir wissen, daß auch wir sterben müssen. Mit dem Wissen um unsere Sterblichkeit können wir leben, weil wir auch wissen, daß der Tod nicht das letzte Wort haben wird.

Die auf den ersten Blick so düstere Stimmung der Novemberfeiertage erweist sich beim näheren Hinsehen als alles andere als düster. Der christliche Glaube verdrängt Unglück, Verirrung und Schuld, Trauer und Tod nicht. Er verleiht selbst Dingen, die uns eigentlich sprachlos machen müßten, Ausdruck und bindet sie ein in eine Weltsicht, die weder oberflächlich ist noch alles grau in grau sieht.

5. Kirchenjahr

Mit den Worten des Wochenliedes zum Totensonntag: »Wer will mir den Himmel rauben / den mir schon Gottes Sohn beigelegt im Glauben?« (EG 370)

Birgit Weyel

Karl-Heinrich Bieritz, Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart, München 1998; *Erhard Domay* (Hg.), Volkstrauertag, Buß- und Bettag, Ewigkeitssonntag. Gottesdienste, Predigten, liturgische Stücke mit einer pastoralsoziologischen Einführung von Karl-Fritz Daiber, Gütersloh 2000.